

Grabsteine – Zeugnisse aus früher Zeit

Alte Grab- und Gedenksteine, an den Kirchen, Friedhofsmauern, früheren Seelhäusern etc. vielfach noch erhalten, beinhalten oftmals eine Fülle von Informationen für Heimat- und Familienforscher. Leider sind die älteren Exemplare oftmals in Latein gehalten und für den Laien damit nicht lesbar. Für einige Exemplare an der Kriegerkapelle – die im Zuge der anstehenden Sanierung hoffentlich restauriert und konserviert werden - und in und an St. Peter in Vohburg liegen Übersetzungen vor, die wir hier auszugsweise veröffentlichen.

An der nördlichen Außenwand der Vohburger Stadtpfarrkirche St. Peter befindet sich ein Epitaph mit einer Größe von 190 x 71 cm. Die Grabplatte wird beherrscht von einem Reliefkreuz, das auf einem Dreieck steht. Etwa in der Mitte des Längsbalkens trägt das Kreuz ein Wappenschild mit Stern, darüber einen Panther (?).

Wegen der Einmauerung sind von der umlaufenden Schrift nur drei Seiten lesbar, der Text der vierten Seite ist einer früheren Beschreibung entnommen.

Die lückenhafte Transkription lässt sich mit allen Vorbehalten etwa wie folgt übersetzen:

**Im Jahr des Herrn 1310 starb (?) die Hochedle
(?) Herrin (?) Cäcilia, die Tochter Heinrichs
(vom) Schmerbühel, < die Gemahlin Karls >,
genannt Graf, am Tag des Heiligen Ambrosius.**

Die Inschrift informiert also in den gesicherten Teilen über den Tod der wohl adeligen Frau Cäcilia am 7. Dezember 1310.



Grabplatte der Cäcilia,
Tochter Heinrichs (vom) Smerpühel

Der Vatername **SMERPUHLARI** findet sich in Kurzregesten aus dem Regensburger Urkundenbuch. 1287 wird in der Ratsherrenliste ein „*Heinricus Heinricus in Smerpühel*“ und 1290 ein „*Heinrich an dem Smerbühel*“ genannt; die Bezeichnung taucht mit anderen Vornamen noch mehrfach auf – zuletzt 1372. Man kann wohl annehmen, dass Cäcilia durch Heirat nach Vohburg kam. In Vohburgs Archivalien finden sich keine Nachweise. Der Name wäre sicher weiterer Nachforschung wert.

An der Ostseite der Kriegerkapelle findet sich der Grabstein von **Pfarrer Christophorus**

Kirzinger. Er stammt aus Parleiten bei Geisenfeld. Sein Geburtsdatum ist ebenso wenig bekannt wie das Jahr seiner Priesterweihe. 1652 war er – ebenso wie sein Bruder Johann – an der Universität Ingolstadt immatrikuliert. 1633 kam er als Pfarrer nach Wiefelsdorf bei Schwandorf. Die Pfarrstelle in Vohburg erhielt er 1667 übertragen. Die Pfarrei Vohburg war damals dem Kloster Scheyern inkorporiert. Deshalb wurde am 22. Februar 1668 ein Vertrag zwischen dem Pfarrer von Vohburg und dem Kloster Scheyern abgeschlossen, mit dem die jährlichen Einkünfte neu geregelt und festgesetzt wurden. Danach erhielt Pfarrer Kirzinger das „*volle Einkommen und die Nutznießung aller zur Hauptpfarrei Vohburg gehörigen Widen und Widenstücken*“, soweit sich die Pfarr erstreckt, „*benanntlich in Oberaufeld, Unteraufeld, in den ein- und andern Gärten zu Kleberau, in den Wöhren zu Hartacker, auch zu Irsching, soviel allda in die Pfarr Vohburg gehörig*“. Dazu kommen alle pfarrlichen „*Gefälle an Opfern, Todesfällen, Jahrtagen und Stolgebühren*“. Dafür musste Kirzinger aber alle Abgaben des Pfarramtes tragen, so dem Schulmeister 40 Gulden bezahlen, ferner die von altersher eingeführte Zehentgilt „*nach Ingolstadt wegen Feldkirchen 22 Gulden 51 xr 2 dn und was sonst die Pfarrei zu entrichten hat*“.

Wie früher üblich betrieb der Pfarrer von Vohburg auch Land- und Viehwirtschaft und beschäftigte Knechte und Mägde. Die Haltung von Vatertieren führte zu einem Streit, wozu Pfarrer Josef Mathes 1898 folgendes notierte:

Weilen er den Gailbären und den Farroxen nit mehr hat halten wollen,“ wurde er beim Prälaten in Scheyern von seinen lieben Pfarrkindern verklagt. 1678 bringt man „die Sache wegen des Gailviechs“ zur weltlichen Behörde, zum Regierungsrat Kanzlmüller nach Ingolstadt; Rat und Burgerschaft hatten beschlossen, dem Pfarrer den Blutzehent und das herkömmliche Käsgeld solange vorzuenthalten, bis er die Zuchttiere wieder halten würde, dagegen drohte der Pfarrer mit Excommunication! Der Streit wegen des „Gailviechs“ ward noch 1680 heftig fortgeführt, und schließlich der Pfarrer von dieser Last befreit.

(Anmerkung: Gailvieh = Vatertiere zur Zucht; Gailbär = Eber; Farroxe = Zuchtstier; Käsgeld = statt des schuldigen Käses mit Geld abgegolten)

Die Inschrift auf dem Grabstein lautet:

**Im Jahre 1691, am 30. November
starb der sehr geehrte Christo-
phorus Kirzinger,
Pfarrer und Kammerer
in Vohburg
Wie das Wasser ins Meer,
so zerrinnen (vergehen) wir alle
nach und nach.**

Er fand seine letzte Ruhestätte in der ehemaligen St. Andreaskirche beim Sebastianialtar.



Quellen: Zur Geschichte der Stadt Vohburg, von Max Kirschner, 2. Auflage 1984
Kurze Chronik über Vohburgs Pfarrherrn, von Josef Mathes, 1898
„D’Hopfakirm Nr. 14“, Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Pfaffenhofen 1989;
(Lateinische Inschriften in Geisenfeld und Vohburg, von Marcus Seidl)

Zusammenstellung: Rudolf Kolbe